

„Die 700 Jahre alte Priesterpforte und ihre Bilderbotschaft“

Vortrag von Henning Utpatel über die Priesterpforte der Kirche zu Steffenshagen am 5.11.2024 in der Kirche Steffenshagen, leicht überarbeitet

EINGANG:

Wir gehen durch eine Straße. Vielleicht ganz zielstrebig. Dort soll es ein Haus geben. Nach außen deutlich erkennbar durch eine farbig gestaltete Tür.



So viele graue und braune, hölzernen und metallenen, aber auch weißgestrichene Türen mit Glasfenstern bleiben rechts und links von uns liegen.

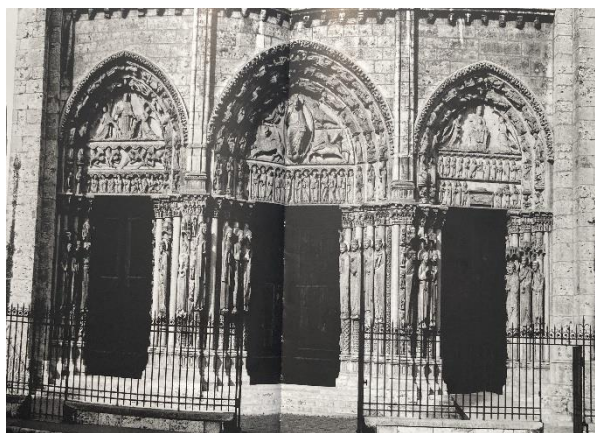
Doch dann: plötzlich leuchtet ein Rot auf. Und grün und gelb erscheinen. DAS muss sie sein – die gesuchte Tür. Das gesuchte Haus.

Einladend. Wir bleiben stehen, versuchen Form und Farbe zu deuten. Ein Lächeln kommt ins Gesicht. Und plötzlich öffnet sich die Tür: Kommen Sie herein, der Tee steht bereit.

Was sich hinter Türen verbirgt, liebe Zuhörer, wissen wir oft nicht. Aber da ist eine Ahnung, ist ein Gefühl. Hier könnte es eher abweisend sein, dort fröhlich und einladend.

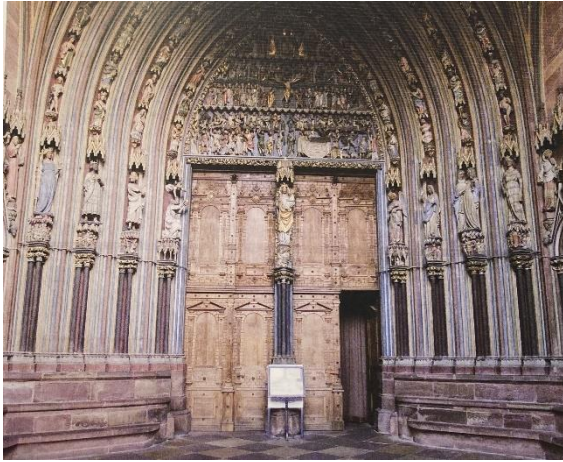
Geschmückte Eingänge. Sie öffnen sich, doch: auch im geschlossenen Zustand erzählen sie etwas. Machen uns aufmerksam. Senden Fragen aus. Oder Botschaften.

Kirchenportale zum Beispiel.



Chartres Kathedrale

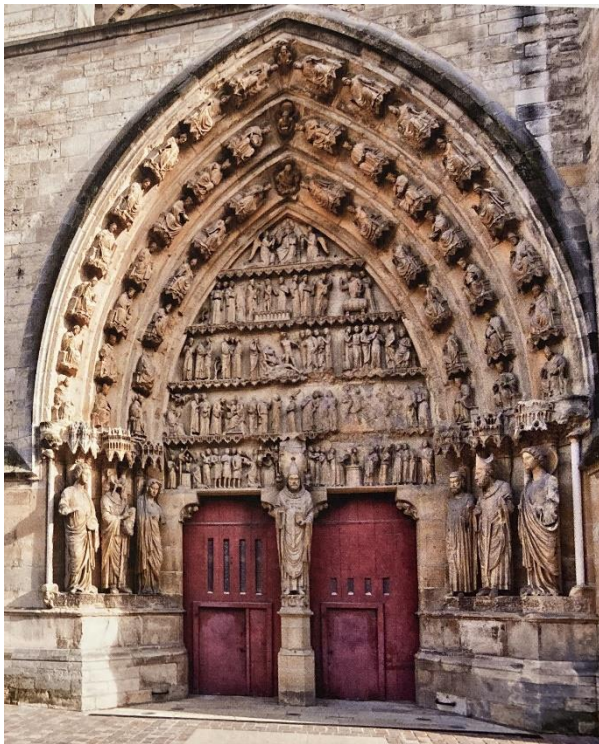
Chartres oder Amiens, Laon oder Paris' Notre Dame in Frankreich. Das Freiburger Münster, der Erfurter Dom. Steffenshagen.



Münster Freiburg i.Br.



Freiburg i.Br.



Kathedrale Reims



Wismar St. Georgen

Geschichten über Geschichten. Höre sie! Schau sie dir an die Geschichten, deine berührt sich mit ihnen, kommt hinzu. Lerne. Hier findest Du Orientierung. Und dann: Betritt den Raum. „Tritt ein in den Dom“ – wie die Band Elektra 1972 sang:

Komp. Bernd Aust
Text: Kurt Demmler

Tritt ein in den Dom, durch das herrliche Portal.
Tritt ein in den Dom.
Tritt ein in den Dom, alle verrückten Tage einmal.
Tritt ein in den Dom.
Tritt ein in deinen staubigen Schuh'n.
Tritt ein in den Dom.
Ohoh - tritt ein ... ein paar Minuten zu ruhn.
Tritt ein in den Dom.
Tritt ein in den Dom, kleiner Mensch tritt ein!
Hier umfängt dich die Stille, jede Pupille wird weiter.
Riesig wird jede Pupille
und erstrahlt in den Farben der Fenster.

Weiter wird jede Brust.
Hier atmet man Größe.
Größe atmet man hier.
Den Dom haben Menschen errichtet,
den Dom haben Menschen errichtet.

Tritt ein in den Dom, den Schritten das Schreiten zu lehren.
Tritt ein in den Dom.
Tritt ein in den Dom, die Größe des Menschen zu ehren.
Tritt ein in den Dom.
Tritt ein und schüttle ab die Hastigkeiten.
Tritt ein in den Dom.

Ohoh - tritt ein ... zähl in Jahrhunderten die Zeiten.
Tritt ein in den Dom.
Tritt ein in den Dom, kleiner Mensch tritt ein.
Tritt ein! Tritt ein in den Dom!

Tritt ein in den Dom durch das herrliche Portal ...

Steffenshagen vor 700 Jahren: Wilde Tiere aus fernen Landen an den Kirchenwänden? Reichten denn die Wölfe nicht? Rissen sie nicht immer wieder das wertvolle Vieh?



L. Bang, Triptychon zur Legende vom Schäfer in Steffenshagen

Und ein Säuger mit Flügeln unweit der Pforte? Was soll das?

Bevor man die nach Menschenbild gestalteten Figuren rechts und links der Pforte sieht und sich ihnen weiter nähert, muss zuerst die Furcht schwinden. Ob die furchterregenden Gestalten sie mir nehmen werden? Beschützen sie mich? Vertreiben sie die Furcht und machen mich frei. Tritt ein...

In den verschiedensten Kulturen der Welt hatte sich über Jahrtausende die Vorstellung verbreitet: die bösen Geister können durch Fratzen verbannt werden, die ihnen ähnlich sehen. Eine solche Abwehr böser Geister nennt man die apotropäische Funktion der Figuren. Sie werden in diesem Verständnis auch zum Dienst an der Kirche „gezwungen“, z.B. in Form von Wasserspeiern. Damit sind sie gebunden, gebannt, müssen sich ihrer Aufgabe widmen.

Die Bauern, Hirten, Müller, Bäcker, Tagelöhner im Dorf durften diese Pforte ja nicht nutzen. Aber **wie** schafften die Priester es, an den wilden Tieren vorbei zu gehen? Gewiss, manche Mönche des Klosters waren Studierende. Sie konnten Gottes Wort lesen und besser verstehen. Aber auch sie waren nicht ohne Furcht in diesem Dasein: die Ostseestürme, die durchziehenden Kriegsheere, Tod, Zerstörung... und wo ist dann Gott? Einmal hatte der Priester es der Gemeinde in der Messe erklärt: Wir alle sind auf dem Weg zu Gottes Reich. Die Gefahren der Welt aber sind noch da. Darum seht ihr draußen die Löwen, Drachen, Greife. Sie sind gebannt im gebrannten Ton. Gott will, dass sie uns, die in der Kirche sind, nichts anhaben können. Und die Figuren an der Pforte sind sein Geleit für den Priester und durch ihn stellvertretend auch für euch. Denn hier drinnen, im heiligen Raum, wo das Mahl der Gemeinschaft uns Jesus nahebringt, da ist der beginnende Friede, der Schalom Gottes. Nach außen hin ist dieser Ort geschützt. Einladend, weil Symbole der Auferstehung da sind: der Panther außen und: an den Pfeilern zwischen Euch und dem heiligen Raum. Seid getrost. Fürchtet euch nicht.

Und dann sind da Heilige in der Pforte, durch die der Priester in die Kirche, ja: in den Abendmahlssaal einzieht. Sie halten von ihm fern, was ihn bedroht, was ihn zur Ausübung seines Amtes behindern könnte, ja: es verhindern könnte. Heilige, sie sind näher bei Gott. Jede und jeder kann dahin wachsen. Klarheit, Glaubensmut, Wahrheit, Friedenshandeln und vieles mehr können dich zum heiligen Menschen machen. Christen sind „die Gemeinschaft der Heiligen“ – so heißt es in tausenden Gottesdiensten, die sonntäglich gefeiert werden.

Brigitte Kurmann-Schwarz und Peter Kurmann schrieben in ihrem wundervollen, 2001 erschienenen Buch „Chartres. Die Kathedrale“ Folgendes: „Für die Auslegung von Zeugnissen und Vorgängen der Vergangenheit gibt es keine allein gültige Methode, sondern immer mehrere mögliche Vorgehensweisen, die nicht selten zu sehr verschiedenen Resultaten führen... Dabei wird auch nicht verschwiegen, welche der verschiedenen Sichtweisen nach der Meinung der Schreibenden die überzeugendere ist.“ (S.104)

So wollen auch wir es heute halten: Frau Besier und ich möchten verschiedene Sichtweisen, die unter wahrscheinlich vielen weiteren im Blick auf die Figuren der Steffenshäger Priesterpforte möglich sind, vorführen. Und jede und jeder von Ihnen kann seine eigene Sichtweise wachsen lassen und festhalten. Denn (und dies nun als Abschluss der einleitenden Worte):

1. Die Schöpfer der Pforte haben kein schriftliches Zeugnis über ihre Figuren hinterlassen. Mündliche Erzählungen sind über die Jahrhunderte ebenfalls verloren gegangen.
2. Die hier und da stattfindende Bilderstürmerei der Reformationszeit hat nicht dazu geführt, diese Bilder zu entfernen. Die sichtbaren Schäden haben keine der Figuren ganz zerstört, sondern sind wohl hauptsächlich dem Zahn der Zeit zuzuschreiben – immerhin einer Zeit von 7 Jahrhunderten.
3. Die Pforte war Zugang für den Priester, später für den Pastor. Die Gemeinde hatte die anderen Zugänge zu benutzen.
4. Friedrich LISCH, des Großherzogs oberster Denkmalschützer Mitte des 19. Jahrhunderts formuliert wohl als erster: „In der Südwand des Chors ist eine durch eine Vorhalle verdeckte, alte Pforte, welche eben so merkwürdig ist. Die schräge eingehende Pforte ist mit 6 Wulsten verziert, welche an jeder Seite 6 Säulen bilden. Diese 12 Säulen haben Kapitälchen, welche aus kurzen, gedrunghenen Heiligenbildern bestehen; leider sind sie mit Kalk sehr verschmiert, jedoch läßt sich aus den Attributen einiger Figuren, z. B. des Petrus, erkennen, daß sie die 12 Apostel darstellen sollen. Die Bogen sind mit Weinlaub und Rosen in Relief verziert.“ (LISCH in Meckl. JB 19 (1854), S. 396). Die „Vorhalle“ war ein hölzerner Vorbau außen vor der Priesterpforte, hier wurden – so eine Vermutung – die Särge mit den Verstorbenen VOR der Beisetzung abgestellt.
5. Friedrich SCHLIE übernimmt 1899 diese Interpretation: 12 Apostel; Gottfried HOLTZ 1953 in einem Aufsatz ebenfalls: In den Gewänden der Priesterpforte „sehen wir in einem Kapitellband die Figuren der 12

Apostel, naiv, wenn nicht gar primitiv aus Ton gebildet. Der Kampf der Dämonen hat hier sein Ende gefunden – der Eingang zur Kirche steht unter dem Schutz der heiligen Wache der Jünger und ihres Meisters.“

6. HOLTZ schreibt 1954 in seinem Buch „Kirchen auf dem Lande“: „Die Dämonen umbranden geradezu das Gotteshaus, sie kriechen haufenweise, zum Ungeziefer degeneriert, über seine Wände, aber sein Inneres bleibt rein und heilig, denn es steht unter dem Schutz Gottes, der die Apostel Jesu Christi zu heiligem Ritterdienst sendet“. Und weiter: „Am Eingangstor halten die 12 Apostel schützend die Wache, denn die Welt ist voll böser Geister.“ Drastischer geht es kaum.
7. In vielen Publikationen wird der Name „Apostelpforte“ übernommen, nirgends jedoch geschieht eine Zuweisung der Figuren zu den überlieferten Namen der Apostel.
8. 2009 fasst Otto-Hubert KOST seine in langjähriger Forschungsarbeit gefundenen Ergebnisse oder „einzigen Wahrheiten“ (davon ist er überzeugt) in seinem Buch „Einkehr und Heimkehr“ zusammen.

Kristina Besier: GEDANKEN ZUR APOSTELPFORTE

Der kleine Eingang der Südseite des ältesten Teils der Kirche wird schon seit altersher Apostelpforte oder auch Priesterpforte genannt. Man findet diesen Ausdruck bei früheren Beschreibungen der Kirche. Z. B. bei F. Schlie Band 3 über Steffenshagen.

Das Dorf war von Anfang an ein Klosterdorf, also im Besitz der Doberaner Mönche und die Kirche war Patronatskirche des Abtes. Die Kirche wurde sicherlich im Auftrag der Mönche und zu ihren Bedingungen gebaut.

Der kleine Eingang, durch den nur der Priester gehen durfte, wurde mit 12 Figuren verziert. Ich glaube, dass diese Figuren die 12 Apostel darstellen, obwohl sie teilweise kaum noch zu erkennen sind.

Die 12 Apostel werden mit ihren Attributen dargestellt und das sind meistens die Gegenstände durch die sie auch zu Tode kamen. Nur Petrus und Jakobus weichen davon ab. Petrus hat als Attribut einen Schlüssel und Jakobus einen Pilgerstab oder eine Muschel.

Apostel bedeutet „Gesandter“. Jesus hat aus der Schar seiner Jünger 12 Apostel berufen, sie also direkt mit der Verkündigung beauftragt. (Mk 3/14) Der Priester, der ja auch verkündigen soll, geht wie durch ein Spalier der Apostel in die Kirche. Er wird in seinem Amt also von den Aposteln bestärkt und geschützt.

Die Apostelpforte der Kirche in Steffenshagen



?

Mathias
Beil



Johannes
Kelch

Thomas
Lanze



Bartholomäus
Messer

Petrus
Schlüssel



Jakobus
Muschel

Paulus
Schwert



von links zur Mitte



Andreas
Hände
erhoben

?



von rechts zur Mitte



?

Philippus
Buch



Henning Utpatel: DIE DEUTUNGEN VON OTTO-HUBERT KOST

Der Ansatz, den KOST sich im wahrsten Sinn des Wortes „verschrieben“ hat, liegt in der Theologie der Zisterzienser, insbesondere ihres berühmten Theologen und prägenden Abtes Bernhard von Clairvaux.

In der Mitte steht dort die Marienverehrung – was wäre der Glauben OHNE die Gottesmutter. Und so beginnt KOST auch in der Bildmitte, nämlich bei den beiden innersten Figuren. Diese nehmen den Beschauer hinein in das Bild, ja: in das Heilsgeschehen, in einen „Lebensverbund“ – er wird es ja durchschreiten, kommt selbst in die Mitte, wird Teil des Geschehens.

Die weiteren Figuren bilden im Gegenüber jeweils Paare, finden ihre Bedeutung aber darüber hinaus in diagonalen Zuordnungen.

Hier als erstes ein Überblick in schematischer Darstellung.

„Priesterpforte“ an der Kirche Steffenshagen



Interpretation der Figuren nach Otto-Hubert Kost, Einkehr und Heimkehr 2009

Wir finden

- innen, also ganz nah am die Pforte durchschreitenden Menschen, im wahrsten Sinne des Wortes „berührend“:
die schwangere **Maria** und den Verkündigungengel **Gabriel**
- dann links der Lobpreisende im Tempel **Simeon**, rechts der Priester **Aaron**
- es folgen links der König **Herodes**, rechts der Jünger bzw. Apostel **Petrus**
- als viertes Paar: der Jünger **Judas** u. der Apostel **Paulus**
- das vorletzte Paar bilden **Bernhard** v. Clairvaux und König **David**
- und ganz außen finden wir den Schöpfer der Benediktinerregel für Mönche, die auch von den Zisterziensern übernommen wurde, **Benedikt** und gegenüber **Eva**

Im Folgenden versuche ich, die Interpretation von Otto-Hubert KOST wiederzugeben, was nicht einfach ist, denn im Buch ist sie auf über 200 Seiten dargestellt.

Das innerste Paar:
Maria und Gabriel

Was sie verbindet: sie beide erheben ihre linke Hand zum Gruß. Wie so viele spätere Darstellungen der Szene „Verkündigung an Maria“ ist auch hier der Abstand



zwischen beiden Figuren gewahrt. Das Erheben der linken Hand hin zum Ohr könnte auch auf das Hören hinweisen: Höre ich recht, was du sagst? KOST verweist in seinem Buch auf ähnliche Darstellungen der Maria im Empfangen der Botschaft des Engels (S. 238f.); z.Bsp. auf diejenige am Chorgestühl im Doberaner Münster oder auf einer Wandmalerei in der Kirche Toitenwinkel.

Marias rechte Hand ruht auf ihrem Leib, in dem das nun durch die Verkündigung ganz besonders gepriesene Kind wächst.



Gestühlswange im Münster zu
Bad Doberan



Wandmalerei in der Kirche von
Toitenwinkel östlich von Rostock



"Verkündigung" Gabriels an Maria: Kapitel im Dom zu Chauvigny. 12.Jb.

Dom zu Chauvigny/ Frankreich

Der Verkündigungsengel **Gabriel**:



er hat ebenfalls seine linke Hand erhoben, zum Gruß, später „Engelsgruß“ genannt. Bei Gabriel ist die erhobene Hand als Rede-Geste, bei Maria als Hör-Geste zu sehen. Beides entspricht einander, beide befinden sich auf Augenhöhe zueinander.

In seiner rechten Hand hält Gabriel ein Horn, mit dem Mund bläst er seine Rede hinein, erheischt Aufmerksamkeit. Von der Darstellung kann dieses Horn als Schofar angesehen werden, ein krummes Widderhorn, wie es in der Bibel erstes Testament für jüdische Riten überliefert ist. Eine Darstellung des

Verkündigungsengels mit Horn ist nicht sehr häufig in der Kunstgeschichte vorzufinden. Aber zum Beispiel auf einem Altar in Lübbersdorf, östlich von

Neubrandenburg gelegen.



Altar der Kirche in Lübbersdorf bei Neubrandenburg

KOST fasst zusammen: „Der Engel Gabriel und die Jungfrau Maria zusammen, beide figural mit Handgeste und Blick in Zuwendung zueinander zu beiden Seiten der Eingangstüre mitten im `Herz` der Priesterpforte dargestellt ... In diesem Gefüge bezeichnen der Engel und die Jungfrau *das geistliche Zentrum aller Figuren* des Personenfrieses...“ (S.262)

Wir begeben uns jetzt auf die Diagonale und kommen von Maria zu **Eva** und von Gabriel zu **Benedikt**



Bekannter sind Darstellungen von Eva und Adam innerhalb des Paradieses sowie bei ihrer Vertreibung. Diese Steffenshäger Darstellung – wenn sie eine Möglichkeit der Interpretation bietet – zeigt Eva außerhalb des Paradieses. Wir wissen, sie hatte es sich verscherzt. Jetzt müssen sie und Adam arbeiten. Sie wird mit Spinnrocken und/ oder Spindel dargestellt. Das zweite trifft wohl hier zu: Eva arbeitet mit ihren Händen, die sie direkt vor die Brust hält, und sorgt damit für den Lebensunterhalt der Familie. Adam muss ackern – wir können es auf diesen Darstellungen

des 14. Jahrhunderts aus Hamburg und Toitenwinkel erkennen.



Grabower Altar (Hamburg
ehem. St. Petri; jetzt Kunsthalle)



Toitenwinkel

Auch am Freiburger Münster ist eine wunderbare Arbeit zum Dasein außerhalb des Paradieses zu finden.



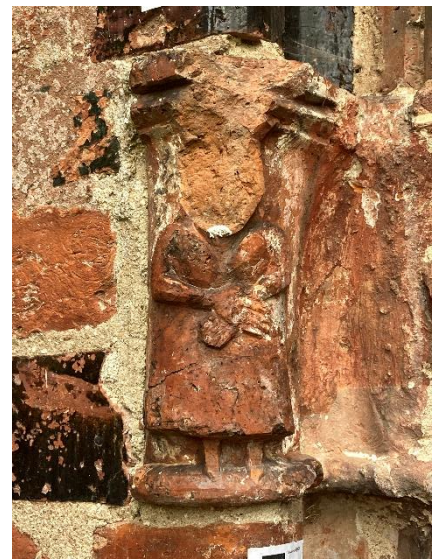
Vielleicht haben die Schöpfer der Steffenshäger Figuren mit der Darstellung der Eva im Gegenüber zu Maria nochmals auf das hinweisen wollen, was beide Frauen miteinander verbindet: sie geben Leben weiter und sie sind aktiv im Blick auf die Veränderung der Wirklichkeit: Eva überwindet ihre paradiesische Untätigkeit und blickt arbeitend nach vorn; Maria hört genau und singt nach dem Verschwinden des Engels das Lied vom Umsturz der Verhältnisse, das Magnificat (Lukas 1, 46-55).

Dieser arbeitenden Eva direkt gegenüber verordnet KOST Benedikt, den Betenden und sieht darin dessen Regel für die Mönche „Bete und arbeite“. Die Benediktinerregel wurde von den Zisterziensern übernommen, wodurch in dieser Verbindung die Nähe zum Doberaner Kloster deutlich wird.

Benedikt:

An der schon erwähnten Mönchsstuhlwange in Doberan sind unter der Darstellung von Maria und dem Engel die beiden wichtigen Männer für das Kloster dargestellt: Benedikt von Nursia und Bernhard von Clairvaux.

Benedikt lebte von 480-547. In der Steffenshäger Darstellung sehen wir: Die Hände „liegen übereinander verschränkt vor ... (dem) Leib und erscheinen unter dieser Gebärde als die einzigen





beiden Hände sämtlicher Figuren vor Ort, die 'nichts' tun, die keinerlei Hinweis geben auf Hören und Reden, auf Arbeit und Lobgesang, sondern ruhen..." (KOST S. 345).

Diagonal gegenüber vom Benedikt ist der Verkündigungengel...

Wir wenden uns Benedikts Nachbarn **Bernhard** zu und dessen Gegenüber **David**

Bernhard von Clairvauxs Heiligsprechung durch Papst Alexander III. erfolgte 1174. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits viele Klostergründungen vom Stammkloster in Clairvaux in Frankreich ausgegangen.

Amelungsborn war 1129 gegründet worden, von dort aus Althof 1171, nach dessen Zerstörung wenige Jahre später Doberan. Die von diesem Heiligen gefertigten Bilder zeigen ihn ab 1175 als Abt oder als Priester, der den

Kelch mit der linken Hand hebt und mit der rechten den Segensgestus vollzieht; väterlich, mal mit offener Hand, mal mit erhobenem Finger unterweisend. KOST beschreibt die Steffenshäger Figur: sie zeigt einen „Herrn... mit ernstem ..., eindringlichen Blick ... aus illusionsfrei klarblickenden Augen ... und insgesamt energischem Gesichtsausdruck... dessen Mundpartie auf Entschlossenheit weist. Sein Haarkranz wird nach unten mit einem kurzen Bart ... weitergeführt... Dass die in Rede stehende Figur wirklich Bernhard ist, gründet sich also nicht allein auf den oben verhandelten Steffenshagen-Doberan-Vergleich, sondern gewinnt ihre Identität aus sich selbst.“ (S. 340f.). Die Figur trägt eine Tunika mit Gürtel, ihm fehlt der Abtstab und ein Buch – so wird er zuvor dargestellt. KOST vermutet, dass die Figur ein Lilienzepter in der linken Hand gehalten hat, also eine Blüte. Hier verweist er auf den knospenden Aaronstab in der Diagonalen. Diese beiden Figuren tragen als einzige einen Gürtel, was die Bezüge beider zueinander nach KOST noch einmal verstärkt.



Bevor wir zu Bernhards Figur in der Diagonale gehen, schauen wir uns den **David** an:



KOST ist der Überzeugung: dies ist die einzige im Sitzen dargestellte Figur. Sie trägt ein Saiteninstrument in der linken Hand. Die rechte Hand spielt diese nicht, ist aber bereit.

In alten christlichen Schriften ist zu lesen. David sei der „Typus des Lobpreises schlechthin“ (Chrysostomos, zitiert bei KOST S. 223) oder: er ist es, der „die Gläubigen zum Lobpreis Gottes führt“ (Cassiodor, zitiert bei KOST ebd.). Viele der überlieferten Lieder im Buch der Psalmen sind mit dem Hinweis ausgestattet: ein Psalm Davids. Sicher trifft dies nur selten zu, da die

Psalmensammlung erst viele Jahrhunderte nach Davids Leben entstand. Aber dass er ein Musizierender, ja auch Sänger war, wird in den bibl. Schriften bereits früh festgehalten. David wird seit der frühen Zeit der Kirche „als Verkörperung der lobenden Kirche angesehen“ (H.Braun, zitiert bei KOST S. 224), demzufolge seine Harfe „als Sinnbild der Welterlösung durch Christus (gilt), denn in dem Holz (Balken) und in der Spannung der Saiten (ausgestreckte Glieder) offenbart sich das Kreuz“ (ebd.).

In der Diagonale zu David und seinem Gegenüber Bernhard stehen:

Aaron und Simeon

Aaron ist Bruder des Mose und begleitet ihn auf seinem Weg. Er ist der Priester, Mose der Befreier. Beide lassen sich von ihrem Gott leiten durch die Höhen und Tiefen insbesondere auf dem Weg der Befreiung des Volkes aus der Sklaverei in Ägypten. Die Figur neben dem Engel Gabriel trägt in der rechten Hand einen Stab: oben ist eine Knospe, weiter unten die Ansätze von Zweigen. Außerdem trägt die Figur einen Gürtel (wie Bernhard) und daran eine Tasche.



Im 4. Buch Mose Kap. 17 geht es um Auserwählung: die Stammesfürsten der Israeliten bringen Stäbe ins Zelt, einer wird nach Moses Ankündigung Blüten tragen. Es ist – wie am nächsten Morgen festzustellen ist – der Stab des Aaron aus dem Stamm Levi, dieser grünte und trug Mandeln. Aaron war erwählt, aber gleichzeitig auch Gott verantwortlich... Der sog. Aaronstab wurde von Bernhard von Clairvaux so gedeutet: „Worauf, frage ich, deutet der Stab Aarons hin, der blühte, ohne benetzt worden zu sein, wenn nicht auf sie, die empfang, obwohl sie keinen Mann erkannte?“ (in: Sämtl. Werke IV / 1993, S.54/55 – zitiert bei KOST S. 231f.)

Gegenüber von Aaron und damit neben Maria steht Simeon.

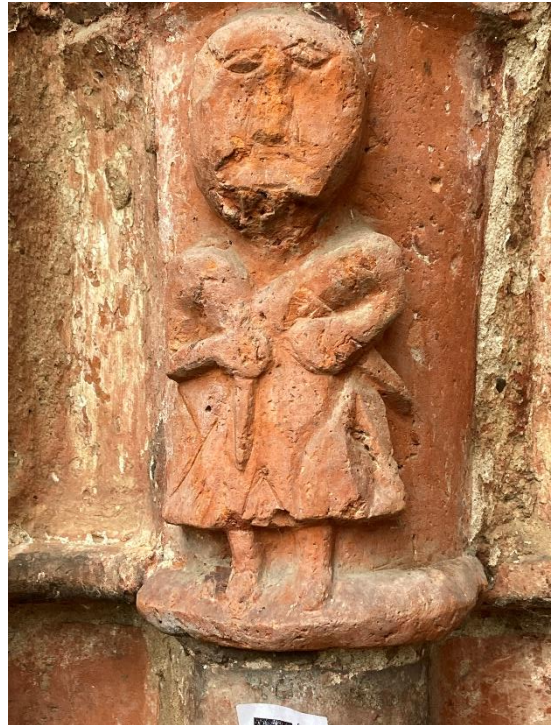


KOST geht von der 3. Figur (Herodes) zur 2. Figur: „Hat... Herodes die *dritte* Position inne, kommt für die *zweite* Position nur eine Person in Betracht, die auf der 'Strecke' zwischen >>Weihnachten<< und dem Kindermord zu Bethlehem liegt. Alles andere wäre nicht folgerichtig...“ (KOST S. 303)

Was können wir sehen? Die beiden Hände dieser Figur sind hoch erhoben, dabei leicht zurückgebogen – das entspricht dem Anbetungsgestus in der Ikonenmalerei. Simeon ist im Tempel dabei, als Jesus zur Beschneidung gebracht wird (Luk 2,22ff.). Er war ein armer, auf den Tod wartender alter Mann, dem geweissagt war, er würde erst sterben, wenn er den Christus gesehen hätte. Als er ihn sah am Tag seiner Beschneidung, sang er einen Lobgesang: „Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitest hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.“ Ein Sänger vor dem Herrn. Wie sein Gegenüber in der Diagonale David. In der Kathedrale von Chartres wird Simeon mit Maria als Stütze des aufrecht auf dem Altar stehenden Kindes dargestellt.

Neben Simeon steht **Herodes**.

Das wirkt eigenartig, ebenso wie die Figur zwischen diesem und Bernhard, Judas. Wie kommt KOST auf diese Zuordnung?



Die Figur schaut grimmig, ist mit einem Dolch ausgestattet, unter der linken Hand befindet sich die dazugehörige Scheide. Was hat dieser Mörder in der Riege derjenigen zu schaffen, die den Priester schützend in den geheiligten Raum geleiten? In der Diagonale ist Paulus zu sehen, bewaffnet mit dem „Schwert des Glaubens“. Paulus steht damit für Tapferkeit und Mut, Herodes steht für Furcht (vor dem Kind, vor dem Verlust seiner Macht) und Gewalt, die er verstecken will, als er den weisen Leuten vorgibt: ich will das Kind anbeten. Dann aber schlägt er zu. Sind dies zwei Seiten einer Medaille, das ewig menschliche Nebeneinander von Gut und Böse? Soll sich der Priester dessen bewusst sein, es auch in seinem liturgischen Handeln nicht vergessen? KOST bleibt uns eine überzeugende Erklärung leider schuldig.

Aber da ist dann **Paulus**:



Für viele Christen ist er der größte, der erfolgreichste und überzeugendste Apostel. Was natürlich daran liegt, dass viele seiner Briefe – er war ein des Schreibens Kundiger! – in Abschriften erhalten blieben. Er hat dann auch von den Tiefen, den Zweifeln, den Herausforderungen des Lebens im Glauben erzählt. Und ermutigt, andere getragen, mit ihnen gestritten – immer, um das Wesentliche festzuhalten: damit das Leben gelingt.

Schwert des Glaubens... Dieser Begriff geht auf einen Abschnitt im Brief an die Christen in Ephesus zurück (Eph 6, 10ff.). Der ist allerdings – wie die neuere Forschung feststellte – nicht von Paulus verfasst worden.

Schwert des Glaubens: so klar und sich vom falschen Glauben trennend soll dein Glaube an Gott sein. Paulus war kein bewaffneter Kämpfer wie später manche Missionare oder Bischöfe, die auf Kreuzzüge zogen. Er war ein Mann des scharfen und klaren Wortes. Das wird mit diesem Begriff deutlich. Auch der „Schild des Glaubens“ ist entsprechend zu verstehen: Glaube schützt dich, er bewahrt dich, gibt dir Halt.

Das Gegenüber von Paulus ist zugleich in der Diagonale zu Petrus zu sehen:

Judas



KOST schreibt, die Figur wirkt im „Gegensatz zu der stattlichen Erscheinung des Herodes... etwas mickrig und kümmerlich... Wenn dem Apostel Paulus eine *neutestamentliche Minus-Gestalt* gegenübersteht, kann es sich... zu Petrus, nur um eine *Minus-Gestalt* des *Neuen Testaments* handeln. In Frage kommt m.E. eine einzige, die sich zudem bildlich mit Herodes als >>Laster<<-Typ ab und an zusammengestellt findet: **Judas Iskariot.**“ (S.313) KOST verweist darauf, dass Judas auch in bildlichen Abendmahls-Darstellungen gegenüber von Petrus sitzt. Und: seine linke

Hand drückt er dort auf sein Gewand, wo sich auf anderen Darstellungen der Beutel mit den 30 Silberlingen befindet.

Warum aber taucht Judas hier auf, der Verräter – auch wenn es heute andere Sichtweisen gibt. Wie Herodes gibt Judas die Anti-Figur. Sie beide werden in manchen Schriften als Verkörperungen des Teufels erachtet. KOST verweist weiterhin auf Äußerungen des Bernhard von Clairvaux, in denen die Chance des Judas um Vergebung seines Verrates im Blick sind. Er dient als Spiegel, in den der Betrachter schauen kann: wie steht es bei dir? Ich zitiere KOST: „Somit will Judas ... als Mahnung und Einladung für den rechten, Gott-vertrauenden Glaubensweg nach innen, der `nach Hause´ - vorab zur Eucharistie, danach zu Gott – führt.“ (S. 318) Diese Chance hat jeder.

Reicht dies aus, um unter so vielen Heiligenfiguren einen Platz zu bekommen?

Zuletzt: Petrus



Er ist derjenige, der ohne große Umschweife gedeutet werden kann. Das Symbol des Schlüssels rührt aus einem Wort her, welches Jesus nach Matth. 16, 19 zu ihm sagte: „Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.“ Nicht nur hier hält die Figur den Schlüssel wie ein Szepter, im Schlüssel ist deutlich erkennbar: ein Kreuz. In beidem könnte deutlich werden: Petrus hat seine Autorität von Jesus erhalten. In der linken Hand könnte die Figur auch ein Buch halten.

Soweit die Interpretation der 12 Figuren an der Priesterpforte von Steffenshagen nach Otto-Hubert KOST. Interessant, spannend, anregend – aber gewiss nicht durchgehend überzeugend. KOST allerdings lässt keinen Zweifel daran: nur so kann es sein.

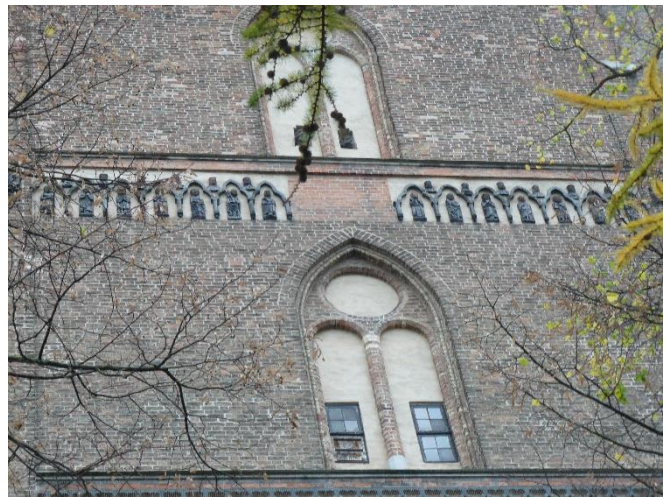
ROSTOCK ST. MARIEN – DAS WESTWERK

Als Ergänzung noch der Hinweis auf 14 Figuren, die sich an der massiven Westfront der Rostocker Marienkirche in einer Höhe von ca. 25 m befinden.



KOST verweist manchmal darauf, hatte aber keine guten Fotos dieser Figuren.

Erst als vor gut einem Jahrzehnt der Kirchturm eingerüstet war, machte der



ehemalige Pastor von St. Marien, Ulrich Nath, Fotos der Figuren und suchte nach einem Interpreten. Und: wer wurde gefunden? Otto-Hubert KOST. Ein bei youtube zu findendes Video, aufgenommen mit einer Drohne, zeigt sie alle mit eingezeichneten Namen nach KOST. Das möchte ich Ihnen nicht vorenthalten.

Nördlicher Fries



Namen nach KOST von links nach rechts:

Herodes Matthäus Jakobus Johannes Paulus Petrus Maria



Südlicher Fries

Namen nach KOST von links nach rechts:

Jesus Bernhard Benedikt Jesaja Mose Abraham David

Bei Nebeneinanderstellung von sieben Figuren aus der Priesterpforte Steffenshagen und dem Fries von St. Marien in Rostock zeigt sich, dass die Attribute und Haltungen bzw. Gesten der Figuren oft sehr unterschiedlich sind. Dazu sollte der Aufsatz von O.-H.Kost herangezogen werden, was dem Vortragenden bisher noch nicht gelang >>> „Erläuterungen zum Personenfries an der Westseite des Turmes der St. Marienkirche zu Rostock“ in: Jahrbuch für Mecklenburgische Kirchengeschichte MECKLENBURGIA SACRA 2012, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für Mecklenburgische Kirchengeschichte



Redaktion Susanne Böhland, Dr. Michael Brunnens, Redarius Verlag Wismar
2012, ISBN 978-3-941917-05-7







Bernhard von Clairvaux



Petrus

AUSSCHMÜCKUNG DER PRIESTERPFORTE ÜBER DEN FIGUREN

Otto-Hubert KOST interpretiert zu Recht auch die Ausschmückung der Priesterpforte über den 12 Figuren.

Eine ausführliche Darlegung des von ihm erkannten Schemas ist heute nicht mehr möglich – es sei aber mit dieser Darstellung zumindest angedeutet.



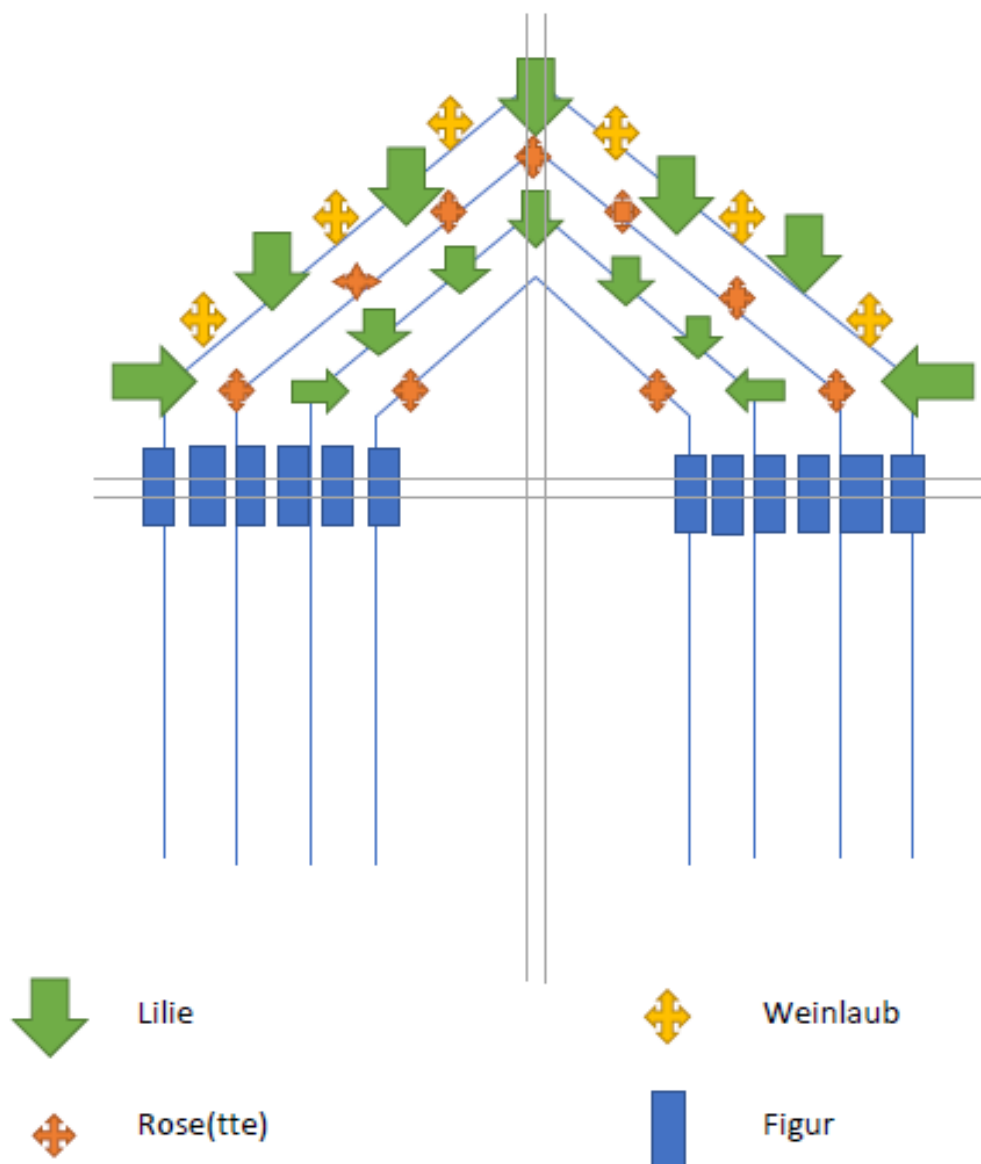
Kirche Steffenshagen: Ausschmückung der Priesterpforte

Die Skizze zeigt den Versuch, die reichhaltige Ausschmückung der Priesterpforte oberhalb des Figurenfrieses  im Überblick zu zeigen. Mit unterschiedlichen Symbolen sind die einzelnen Schmuckelemente dargestellt: die 2 x 7 Lilien , die sieben und nochmals zwei achtblättrigen Rose(tte)n  sowie sechs Weinlaubdarstellungen .

Otto Hubert Kost (Einkehr und Heimkehr, 2009) interpretiert folgendermaßen:

- die Lilie ist die Maria-Blume
- die sieben Rose(tte)n symbolisieren die sieben Gaben des Heiligen Geistes
- das Weinlaub symbolisiert die Abgrenzung zum Paradies

Und: die äußere Gestaltung (Lilie + Weinlaub) steht für Maria, die mittlere (Rosette) für den Heiligen Geist, die dritte (Lilie) für Christus. In ein „gedachtes Kreuz“ (graue Doppellinie) sind Maria und Christus einbezogen – auch Maria leidet.



Verwendete Literatur

HOLTZ, Gottfried; Kirchen auf dem Lande, Berlin 1953

HOLTZ, Gottfried; Der geistliche Tierkampf. Zur Tierornamentik auf Reliefziegeln an den Kirchen in Boitin und Steffenshagen, in: Wissensch. Zeitschrift der Universität Rostock, 3. Jg. Gesellschafts- und sprachwiss. Reihe, Heft 3, S.215ff.

KOST, Otto-Hubert; Einkehr und Heimkehr. Zisterziensische Mönchstheologie und Kunst an Chor und Priesterpforte der Kirche zu Steffenshagen in Mecklenburg, Heimbach/ Eifel 2009

KUNZE, Konrad; Himmel in Stein. Das Freiburger Münster. Vom Sinn mittelalterlicher Kirchenbauten, Freiburg i.Br. 2014 (5. Aufl.)

KURMANN-SCHWARZ, Brigitte und KURMANN, Peter; Chartres. Die Kathedrale, Regensburg 2001

LISCH, Georg Christian Friedrich; Die Kirche zu Steffenshagen, in: Mecklenburgisches Jahrbuch 19. Jg., 1854, S. 395-97

UTPATEL-Hartwig/ SCHRAMA, Ilse; Heilige Frauen in den Kirchen Mecklenburg-Vorpommerns, Stralsund/ Amsterdam 2004

Bildnachweis

Utpatel, Henning: S. 2 o. und u.re.; S. 8 (2); S. 10 o.; S.11. o.; S.12 u.; S.13 u.; S. 14 (2); S.15; S.16 (2); S.17; S.18; S.19 o. (2); S.20 u.li.; S.21 li.; S.22 li.; S.23 o.li. und u.re.; S.24

aus: youTube, St.-Marien-Kirche Rostock – Figurenfries am Westwerk, abgerufen am 05.11.2024: S.19 u.; S.20. o. und u.re.; S.21 re.; S.22 re.; S.23 o. re. und u. li.

Utpatel-Hartwig, A./ Schrama, I., Frauen: S.10

aus: Kunze, Konrad, Himmel: S.2 o. (2); S.12

aus: Kost, O-H., Einkehr: S.9 (3); S.11 u. (2); S.13 o.

aus: Kurmann-Schwarz, B. und Kurmann, P., Chartres: S.1 u.

aus: Demouy, Patrick, Die Kathedrale von Reims DEUTSCH: S.2

aus: Gerds, Peter; Der Maler Ludwig Bang; Faltblatt hrsg. vom Verein der Freunde und Förderer des Klosters Doberan e.V.: S.3

Postkarte „Schöne Haustüren in Schleswig-Holstein“, Lübeck